

Öffentliche Bibliotheken 2025: Stand und Entwicklung

Bureau für Bibliothekswissenschaft

Berichte des Bureau für Bibliothekswissenschaft – 06

(Autor: Karsten Schuldt)

CC-BY-NC 4.0

Impressum:

Bureau für Bibliothekswissenschaft

c/o Karsten Schuldt

Postfach 21076

D-10178 Berlin

<https://bureau-fuer-bibliothekswissenschaft.de>

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	6
Was machen Bibliotheken? Fragestellung und Erkenntnisinteresse.....	7
Vorgehen (Methodik).....	9
Sammlung der Berichte, Codierung.....	9
Grenzen.....	10
Quellenkritik zu Jahresberichten.....	10
Ergebnisse: Status Quo und Entwicklungstrends.....	13
Bestand und Bestandsmanagement.....	14
Ausleihen.....	18
Nutzer*innen und Besuche.....	20
Veranstaltungen und Services.....	23
Kinder und Jugendliche, Schulen und Kindergärten.....	25
Angebote der Bibliotheken.....	28
Personal und Professionalisierung.....	29
Anspruch der Bibliotheken.....	31
Bibliothekarische Arbeit.....	32
Kooperationen.....	32
Profession.....	33
Öffentlichkeitsarbeit.....	33
Ausblick.....	34
Entwicklungstrends.....	35
Erwartbare Themen, die kaum erwähnt werden.....	36
Verwendete Jahresberichte.....	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Thema: Bestandsmanagement.....	15
Tabelle 2: Thema: Bestandsgruppen.....	17
Tabelle 3: Thema: Ausleihen.....	18
Tabelle 4: Thema: Ausleihgruppen.....	20
Tabelle 5: Thema: Aktive Nutzer*innen.....	21
Tabelle 6: Thema: Besuche.....	22
Tabelle 7: Thema: Veranstaltungen.....	23
Tabelle 8: Thema: Veranstaltungen, nicht spezifisch für Kinder und Jugendliche.....	25
Tabelle 9: Thema: Veranstaltungen, für Kinder und Jugendliche.....	27
Tabelle 10: Thema: Schulklassen und Kindergartengruppen.....	28
Tabelle 11: Thema: Angebote von Bibliotheken.....	29
Tabelle 12: Thema: Personal.....	30
Tabelle 13: Thema: Fortbildungen.....	31
Tabelle 14: Thema: Profession.....	33
Tabelle 15: Thema: Öffentlichkeitsarbeit.....	34
Tabelle 16: Thema: Ausblick.....	35

Zusammenfassung

Wie in den letzten vier Jahren schon wurden für diesen Bericht 50 zufällig ausgewählte Jahresberichte von Öffentlichen Bibliotheken aus dem DACH-Raum (fünf aus Österreich, fünf aus der Schweiz, der Rest aus Deutschland) ausgewertet, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie Entwicklungen sichtbar werden zu lassen. Die ausgewerteten Berichte bezogen sich alle auf das Jahr 2024. Jahresberichte bilden dabei eher einen – von den Bibliotheken oft positiv ausgewählten – Blick in den Alltag der Einrichtungen und damit eine Ergänzung zu Bibliotheksstatistiken und Fachliteratur. Zusammengefasst zeigen sie, was Bibliotheken an ihrer Arbeit wichtig finden und was sie als Themen herausstellen. In Kontext gesetzt mit den Auswertungen der letzten Jahre lassen sich auch Entwicklungen auf der Ebene des Bibliotheksalltag ausmachen.

Die Jahresberichte zeichneten – wenn es davon auch Ausnahmen gab – ein recht positives Bild der Bibliotheksarbeit. Grundsätzlich stiegen auch im Jahr 2024 die Ausleihen, die Zahl der aktiven Nutzer*innen, der Besuche in den Bibliotheken und auf den Veranstaltungen der Bibliotheken.

Die Öffentlichen Bibliotheken sind weiterhin zwar grundsätzlich daran interessiert, die gesamte Bevölkerung zu erreichen. Aber sie fokussieren auf Kinder und zum Teil auf Jugendliche. Dies zeigt sich auch darin, dass vor allem mit Schulen oder Kindergärten kooperiert wird und trifft auch auf die Veranstaltungen zu, welche von Bibliotheken organisiert werden. Auch diese sind viel mehr auf Kinder und Jugendliche gerichtet, als auf andere Altersgruppen. (Im Gegensatz zur demographischen Entwicklung scheinen Senior*innen kaum gesondert von Bibliotheken in den Blick genommen zu werden.)

Gleichzeitig zeigt sich, dass Bibliotheken sich mehr als professionelle Einrichtungen präsentieren, die eigenen Qualitätskriterien folgen, ihre eigene interne Arbeit (z.B. das Bestandsmanagement) schildern oder auch sich aktiv an der eigenen Profession beteiligen, als bislang.

Zur Arbeit von Bibliotheken gehört heute neben dem Bestandsmanagement und der Ausleihe auch die aktive Veranstaltungsarbeit sowie Kooperationen. Bei den Veranstaltungen versuchen Bibliotheken immer wieder, andere Themen und Formate zu bedienen. Aber sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für die restliche Bevölkerung, sind es vor allem Literaturveranstaltungen, die oft durchgeführt werden. Bei den Erwachsenen sind es bevorzugt Lesungen, bei Kindern und Jugendlichen ist die Bandbreite grösser (Buchstart, Sommerleseclub etc.). Neu scheint ein Fokus auf Lesekreise zu sein. Das Thema Nachhaltigkeit hat weiterhin eine grosse Bedeutung.

Mit Bezug auf die Medien in Bibliotheken zeigt sich, dass gedruckte Bücher weiterhin den Hauptteil des Bestandes und der Ausleihen stellen, obgleich alle Bibliotheken auch andere Medienformate anbieten. Insbesondere sind digitale Angebote so normal, dass sie kaum noch erläutert werden. Bei den Abspielgeräten von Audiodateien für Kinder haben sich die Tonies noch mehr etabliert, als schon in den letzten Jahren.

Auffällig ist, dass Bibliotheken auf der einen Seite öfter schreiben, was sie als ihre eigenen Aufgaben ansehen, aber das dies auf der anderen Seite auch immer weiter auseinandergeht. Grundsätzlich scheint es in Bibliotheken selber ein Bandbreite von Vorstellungen davon zu geben, was eigentlich die Ziele von Bibliotheken sind.

Was machen Bibliotheken? Fragestellung und Erkenntnisinteresse

Tag für Tag – teilweise auch Sonntags – öffnen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein Bibliotheken ihre Türen, wird in ihnen gearbeitet, geplant und Pläne umgesetzt. Medien werden in die Regale gestellt oder elektronisch verwaltet. Sie werden ausgeliehen, Veranstaltungen werden durchgeführt, Arbeitsplätze werden benutzt, Schulklassen und Kindergartengruppen kommen zu organisierten Besuchen, die Bibliothekscafés werden frequentiert. Bibliotheken werben Drittmittel ein und planen Etats. Aber vieles davon verschwindet gewissermassen, ohne das es irgendwo sichtbar wird. Dabei hat all das immer Einfluss: Nur, weil Bibliotheken aktiv betrieben werden, werden sie auch von einer grossen Zahl von Menschen benutzt. Diese Nutzung wieder verändert die Bibliotheken selber, aber wohl auch die Menschen und die Gesellschaft um sie drumherum.

Es gibt eine lebendige bibliothekarische Fachpresse, in welcher vor allem Bibliotheken selber berichten, was sie tun – aber immer in Auswahl und oft auch mit einem gewissen positiven „Twist“. Zudem werden (ausser in Liechtenstein) Bibliotheksstatistiken erstellt und publiziert, aus denen etwas über die Arbeit und die Ergebnisse von Bibliotheken sichtbar wird. Doch diese Quelle sind für bestimmte Fragestellungen wenig aussagekräftig. In der Fachliteratur kann man ablesen, was z.B. die Bibliothekar*innen, die in ihr publizieren, inhaltlich umtreibt, welche Themen sie wichtig finden oder (das ist leider aktuell der Fall) welche Gefahren sie für Bibliotheken wahrnehmen. Aber: Ob diese Themen auch in der breiten Masse der Bibliotheken Relevanz haben, wird so nicht klar. Dabei können wir annehmen, dass die Bibliotheken „vor Ort“ immer auch versuchen, auf die lokal vorhandenen Interessen, Möglichkeiten und Entwicklungen einzugehen. Hier, vor Ort, werden Bücher konkret eingestellt, ausgeliehen oder wieder aus dem Bestand genommen, hier werden Veranstaltungen organisiert, durchgeführt und wird sichtbar, ob überhaupt jemand zu diesen Veranstaltungen kommt (oder ob sie Debatten auslösen).

Diese Ebene, die tatsächliche Arbeit der Bibliotheken vor Ort, wird mit der vorliegenden Untersuchung angegangen. Es wird eine andere Quelle, nämlich die Jahresberichte von Bibliotheken, herangezogen. In diesen Berichten stellen sich Bibliotheken vor allem einer lokalen Öffentlichkeit vor (und nicht, wie in der Fachpresse, anderen Bibliotheken). Sicherlich auch immer mit einem gewissen Twist: Jahresberichte sind kein Ort, an dem unfertige Projekte diskutiert oder Probleme geschildert werden. Vielmehr wählen Bibliotheken selber aus, was sie in diesen Berichten darstellen wollen, also welche Formulierungen sie nutzen, welche Zahlen sie hervorheben und so weiter. Zudem wählen sie auch aus, welche Dinge sie nicht schildern. Oft sprechen sie mit den Jahresberichten sowohl die Nutzer*innen als auch die Träger*innen an.

Aber trotzdem: In grösserer Zahl gelesen geben Jahresberichte auch einen Einblick darin, was Bibliotheken aktuell umtreibt. Welche Themen werden in vielen Jahresberichten angesprochen? Welche Zahlen werden regelmässig als wichtig angesehen? Welche nicht? Das ist vor allem relevant, wenn dies in Jahresberichten von Bibliotheken passiert, die weit voneinander entfernt liegen und sich deshalb wohl nicht direkt beeinflussen. Liest man zudem Jahresbericht über mehrere Jahre hinweg, lassen sich auch Trends erkennen, die sich auf Ebene der Bibliotheken „vor Ort“ ergeben. Tauchen zum Beispiel Themen auf, die in der Fachpresse nicht relevant sind? Oder „verschwinden“ Themen, Mediengruppen, Zahlen über die Jahre?

Die vorliegende Untersuchung unternimmt all dies für die Öffentlichen Bibliotheken (wie sie in Deutschland genannt werden, also die allgemein öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz und Liechtenstein und die öffentliche Büchereien in Österreich). Sie wertet 50 Jahresberichte aus, welche 2025 erschien. Und sie tut dies zum fünften Mal hintereinander (jeweils jährlich), kann also auch Aussagen darüber machen, was sich tatsächlich verändert hat. Die Ergebnisse sollten als Schlaglicht verstanden werden, welches Beiträge in den Fachpublikationen, Vorträge auf Konferenzen oder den zahllosen Fortbildungen, welche von Bibliothekar*innen besucht werden, ergänzt. Sie geben einen Einblick darin, was Öffentlichen Bibliotheken „vor Ort“ als wichtig erscheint.

Im nächsten Kapitel wird kurz die Methodik der Studie vorgestellt, inklusive einer Diskussion der Quellenart „Jahresbericht“. (Dies geschah auch schon in den Durchführungen der Jahre 2021-2024, kann also, wenn daher schon bekannt, auch übersprungen werden.) Anschließend werden die Ergebnisse der diesjährigen Durchführung dargestellt und abschliessend, unter Einbezug der Ergebnisse der Vorjahre, Trends diskutiert.

Vorgehen (Methodik)

Für die vorliegende Untersuchung wurden 50 Jahresberichte von Öffentlichen Bibliotheken (oder allgemein öffentlichen Bibliotheken sowie öffentlichen Büchereien) ausgewertet. Die Auswertung erfolgte mittels Codierung des Inhalts.

Sammlung der Berichte, Codierung

Die 50 Jahresberichte wurden zufällig gewählt. Die zufällige Auswahl erlaubt eine möglichst hohe Bandbreite an Bibliotheken (und Gemeinden) einzubeziehen. Es ist aber keine Vollerhebung in dem Sinne, dass alle Jahresberichte aller Bibliotheken einbezogen wurden. Aussagen zur Repräsentativität sind deshalb nicht möglich. Dafür aber wurden hier auch Bibliotheken herangezogen, die ansonsten in der Fachpresse selten betrachtet werden, insbesondere solche aus sehr kleinen Gemeinden im ländlichen Raum.

Es wurden die Bibliotheksstatistiken der verschiedenen deutschsprachigen Länder sowie Listen von Bibliotheken, die von übergreifenden Einrichtungen (Landesbibliothek, Kulturministerien etc.) publiziert wurden, genutzt, um zufällig Bibliotheken auszuwählen und dann auf deren Homepages oder gegebenenfalls den Homepages der jeweiligen Gemeinden nach Jahresberichten der Bibliotheken zu suchen. Wurde ein solcher gefunden, dann wurde er abgespeichert. Ansonsten wurde eine andere Bibliothek gewählt. Beachtet wurde dabei, dass sowohl die Bibliotheken als auch die Jahresberichte unterschiedlich heissen können. Solange aber sichtbar war, dass sich die Bibliothek an eine breite Öffentlichkeit richtete (also nicht z.B. eine reine Schulbibliothek war oder aber eine Hochschulbibliothek) und solange der jeweilige Bericht über die Ergebnisse und Arbeit des letzten Jahres, also 2024, handelte, wurden sie als «Jahresbericht einer Öffentlichen Bibliothek» gewertet, egal welche Bezeichnungen genutzt wurden. (Berichte über einen längeren Zeitraum, beispielsweise fünf Jahre, wären auch möglich gewesen. Diese kamen aber nicht vor.) Geachtet wurde darauf, dass jeweils fünf Bibliotheken aus der Schweiz (und Liechtenstein, aber es wurde wieder kein Jahresbericht aus Liechtenstein «gezogen»), fünf aus Österreich und vierzig aus Deutschland einbezogen wurden. (Es wurden, was insbesondere für die Schweiz relevant ist, auch nur Jahresberichte einbezogen, die in Deutsch publiziert waren. Das hatte einerseits mit den verfügbaren Sprachfähigkeiten des Autors zu tun. Er hätte sorbische, dänische oder slowenische Berichte nicht lesen können. Zudem ist aber auch aus der französischsprachigen Schweiz bekannt, dass die dortigen Bibliotheken eigene, eher am französischen Vorbild orientierte Traditionen, Interessen und Bezeichnungen haben, als die der Deutschschweiz.) Diese Verteilung spiegelt ungefähr die Grössenverhältnisse zwischen diesen Ländern wieder. Als diese gefunden waren, galt die Liste als abgeschlossen. Durchgeführt wurde diese Recherche im April 2025, wenn auch die Auswertung später erfolgte. Insoweit sind Jahresberichte, die später publiziert wurden, nicht enthalten.

Die Auswertung erfolgte, indem die Berichte jeweils genau gelesen und beim Vorkommen eines Themas «codiert» wurden. Dies heisst, dass wenn ein bestimmtes Thema oder eine Zahl im Bericht erwähnt wurden, dann für diese jeweils ein oder mehrere Codes vergeben wurde, welcher sich möglichst an die Formulierung im Jahresbericht orientierte. Schrieb beispielsweise eine Bibliothek davon, dass die Ausleihe von Bilderbüchern gestiegen war, dann wurde das codiert als «Ausleihe», «Ausleihgruppen», «Ausleihe gestiegen», «Bilderbücher» und «Ausleihe Bilderbücher, gestiegen». Diese Codes wurden über die gesamten 50 Jahresberichte zusammengefasst und -gezählt. Beispielsweise wurde gezählt, wie oft «Bilderbücher» als Ausleihgruppe erwähnt wurden. Zudem wurden sinnvolle Hierarchien erstellt, beispielsweise eine Oberkategorien zu «Ausleihen», darunter eine zu «Ausleihgruppen» und unter dieser wieder eine zu «Bilderbüchern». Dann, wenn Bibliotheken offensichtlich für den gleichen Begriff unterschiedliche Worte benutzten – also wenn sie z.B. «Ausleihen», «Entleihen» und «Entlehnungen» schrieben, aber alle damit offenbar das Gleiche meinten – wurde ein Oberbegriff gewählt – in diesem Fall «Ausleihen» – unter welchem die anderen Begriffe subsumiert wurden. Das heisst aber nicht, dass die jeweiligen Oberbegriffe valider wären, als die anderen.

Notwendig wurde das Bilden der Oberbegriffe auch, weil Bibliotheken keine standardisierte Sprache für ihre eigene Arbeit haben, sondern immer wieder neue Begriffe bilden. Teilweise hat das mit unterschiedlichen Traditionen in den einzelnen Ländern zu tun (die ja schon an den unterschiedlichen Bezeichnungen für den Bibliothekstyp sichtbar sind), teilweise unterscheiden sich die Begriffe aber wohl auch von Region zu Region und von Bibliothek zu Bibliothek.

Die gleiche Methodik wurde schon in den letzten vier Durchführungen dieser Studie verwendet. Dabei werden die Codes und Hierarchien nicht wiederverwendet, sondern jedes Mal neu gebildet. Wenn also beispielsweise einmal keine Bibliothek etwas zur Ausleihe schreiben würden, würde in diesem Jahr auch kein Begriff «Ausleihe» vermerkt werden. Es geht immer darum, was die Bibliotheken jeweils aktuell als relevant ansehen. Im Vergleich der Daten über mehrere Jahre würde dann auffallen, dass «Ausleihe» auf einmal irrelevant ist. (Das ist bei der Ausleihe nicht zu erwarten, bei anderen Themen aber schon.)

Grenzen

Ein Schwachpunkt dieser Methodik ist, dass die Codierung – also das Lesen, das Vergabe von Codes und dann auch die Hierarchisierung sowie die Entscheidung über Vorzugsbegriffe – nur vom Autor selber vorgenommen wird. Objektiver wäre es, wenn mehrere Personen unabhängig voneinander diese Codes vergeben und dann nur die, welche eindeutig sind, also von mehreren Personen «erkannt» wurden, gezählt würden. Dieser Ressourcenaufwand ist jedoch nicht zu leisten. Allerdings werden die verwendeten Jahresberichte jeweils am Ende des Berichts aufgezählt – lassen sich also nachprüfen – und es ist auch nicht klar, welche konkreten Interesse der Autor daran haben könnte, die Berichte und Ergebnisse grundsätzlich falsch (oder «in eine Richtung») zu lesen. Unbewusster Bias, Interpretationsfehler etc. sind selbstverständlich trotzdem immer möglich.

Quellenkritik zu Jahresberichten

Wie jede Textform müssen auch Jahresberichte daraufhin betrachtet werden, von wem, für wen, mit welchen Intentionen und auf der Basis welcher Konventionen sie geschrieben wurden, bevor sie als Quelle genutzt werden.

Es gibt, dass ist der erste Punkt, keine übergreifenden Regelungen dazu, dass Bibliotheken Jahresberichte erstellen müssen oder wie diese auszusehen hätten. Im lokalen Rahmen ist dies nicht immer richtig: Einige Gemeinden scheinen den betreffenden Bibliotheken die Vorgabe zu machen, dass sie regelmässig Jahresberichte produzieren müssen. Nicht immer sind diese unbedingt für die Öffentlichkeit gedacht, selbst wenn sie dann doch zugänglich gemacht werden. Eine ganze Anzahl von Bibliotheken scheint z.B. Jahresberichte zu publizieren, die erstellt wurden, um bei einer Gemeinderatssitzung gezeigt zu werden. Zudem gibt es eine Reihe von Bibliotheken, die von Vereinen oder Stiftungen getragen werden. Je nach Land gibt es unterschiedliche Vorgaben dazu, welche Angaben Stiftungen oder Vereine publizieren müssen. Es ist aber z.B. bei den Jahresberichten aus schweizerischen Bibliotheken nicht selten, dass diese die Jahresrechnung, welche in diesem Land jede Stiftung erstellen muss, mit publizieren. Insoweit gibt es einzelne Regelungen, die Einfluss auf die Jahresberichte haben können. Aber im Grossen und Ganzen steht es Bibliotheken bis auf einige Ausnahmen frei, ob sie überhaupt Jahresberichte publizieren – zumindest gegenüber der breiten Öffentlichkeit –, was sie in diese Berichte einbeziehen und was nicht sowie in welcher Form dies geschieht. Es überwiegen Berichte, die als Broschüren gestaltet werden – teilweise, wenn die Bibliotheken grösser sind, auch offensichtlich professionell designt. Bei kleineren Bibliotheken überwiegen Berichte, die als Fliesstext gestaltet wurden, ein wenig wie ein Brief. Aber es finden sich auch Powerpoint-Folien (offensichtlich von Vorträgen für Träger), Blogposts oder Beiträge als Teil von umfangreicheren Jahresberichten (beispielsweise der gesamten Gemeinde und aller Gemeindeeinrichtungen).

Viele der Jahresberichte wenden sich an eine lokale Öffentlichkeit und setzen oft lokales Wissen voraus. Es wird z.B. geschrieben, dass es «heuer wieder» dieses oder jenes Angebot gegeben hätte, also davon ausgegangen, dass bekannt ist, dass dieses auch schon in den Vorjahren angeboten wurde. Oder es werden konkrete Bezeichnungen für bestimmte Veranstaltungsformen genutzt («der kleiner Lesefuchs»), die wohl in der Bibliothek und bei den dortigen Nutzer*innen bekannt sind, aber nicht darüber hinaus. Dies ist besonders auffällig, weil andere Dinge, insbesondere aus der konkreten bibliothekarischen Arbeit mit dem Bestand (warum werden Bücher foliert etc.) teilweise explizit erklärt werden.

Die Bibliotheken nutzen die Jahresberichte offenbar, um sich und ihre Arbeit selber positiv darzustellen und das vor allem der lokalen Öffentlichkeit gegenüber. Teilweise wird explizit gesagt, an wen sich die Berichte richten. Das sind dann jeweils die Nutzer*innen der Bibliothek (teilweise auch als «Kund*innen» bezeichnet) oder aber die Bewohner*innen der jeweiligen Gemeinde. Gerade in Danksagungen werden auch noch Träger (die Gemeinden, die Bürgermeister*innen, die Gemeindebetriebe, die Kirchgemeinde usw.) und andere lokale Körperschaften (Vereine, Firmen, Schulen, Kindergärten usw.) angesprochen. Manchmal werden übergreifende bibliothekarische Strukturen (Landesfachstelle, St. Michaelsbund, Landesbibliothekszentrum etc.) erwähnt, wenn sie im vorhergehenden Jahr mit der Bibliothek zusammengearbeitet haben. Und in einigen Fällen nutzen Bibliotheksleitungen die Jahresberichte, insbesondere wieder die Danksagungen am Ende, dafür, sich beim jeweiligen Team zu bedanken. Aber es ist offensichtlich, dass der Bezugsrahmen der Jahresberichte immer lokal ist. Es geht nie darum, Aussagen über die Entwicklung aller Bibliotheken zu machen – wie manchmal in der Fachliteratur – oder die eigene Bibliotheken in diesen Entwicklungen zu verorten. Immer soll die lokale Öffentlichkeit wissen, was die lokale Bibliothek macht.

Die Jahresberichte beziehen sich immer auf das gerade vergangene Jahr. Nur ganz selten wird auf vorhergehende Jahre verwiesen (aktuell darauf, dass bestimmt Entwicklungen jetzt wieder «normal» wären, nach dem Einfluss des COVID-19-Pandemie in den Jahren zuvor). Auch die Pläne in die Zukunft, wenn sie einmal erwähnt werden, sind fast immer auf das nächste Jahr gerichtet. Jahresberichte sind nicht der Ort, an dem z.B. lange laufende Entwicklungen reflektiert oder strategische Ziele, die in zehn oder mehr Jahren erreicht werden sollen, besprochen werden. Nur dann, wenn Jubiläen gefeiert werden, gibt es manchmal kurze historischen Rückblicke, dann aber ohne, dass aus ihnen irgendetwas abgeleitet wird.

Wie gesagt, wählen die Bibliotheken dabei selber aus, was sie in die Berichte schreiben. Damit können wir aber auch vermuten, dass das, was in den Berichten steht, für die Bibliotheken wichtig ist – oder aber, was sie vermuten, dass ihrer lokalen Öffentlichkeit wichtig ist. Wir können vermuten, dass es nicht absichtlich falsch dargestellt wird – es wäre nicht klar, warum das getan werden sollten. Aber es wird grundsätzlich immer diesen positiv gedachten Bezug haben. Wenn wir jetzt in zehn von fünfzig Jahresberichten lesen, dass Bibliotheken ein bestimmtes Thema wichtig finden, dann können wir also daraus schliessen, dass dieses Thema eine recht hohe Relevanz hat.

Jahresberichte dürfen also, genauso wie andere Formen der Selbstdarstellung von Bibliotheken, nicht als direkte Darstellung der Realität verstanden werden. Sie sind eine, oft positive, Interpretation der Bibliotheken davon, was von ihrer eigenen Arbeit relevant ist. Nichts ersetzt das Wissen, welches man vor Ort sammeln kann, wenn man direkt die Arbeit einer Bibliothek beobachtet. Aber sie sind eine gute Quelle, wenn man wissen will, was die Bibliothekar*innen aktuell an Themen, Zielen, Diskursen und Problemen umtreibt.

Ergebnisse: Status Quo und Entwicklungstrends

In diesem Abschnitt werden nun die Ergebnisse der Auswertung, welche im vorhergehenden Abschnitt beschrieben wurde, dargestellt. Die Zahlen beziehen sich immer auf die 50 Berichte, welche in diesem Jahr als Datenbasis herangezogen wurden. (Oder anders gesagt: Im Höchstfall könnten 50 Berichte die gleichen Themen enthalten. Wenn es 25 sind, war es die Hälfte, bei 10 ein Fünftel usw.)

Die folgenden vier Themengruppen wurden grundsätzlich in allen Jahresberichten auf die eine oder andere Weise angesprochen: (1) Bestand, (2) Ausleihe, (3) aktive Nutzer*innen und (4) Veranstaltungen, welche die jeweilige Bibliothek durchführte. Dies hat sich über die Jahre auch nicht verändert. Die Zielgruppen, welche von den Bibliotheken bedient und auch in den Jahresberichten erwähnt werden, sind ebenso weiterhin Kinder und Jugendliche, oft auch in Kindergartengruppen und Schulklassen «organisiert». Alle anderen Altersgruppen, auch die Senior*innen, die manchmal gesondert erwähnt werden, stehen weit weniger im Fokus. Oft werden sie gar nicht gesondert thematisiert (die gilt vor allem für Personen, die nicht mehr Jugendliche, aber noch nicht Senior*innen sind). Auch dann, wenn beispielsweise die Altersstruktur der aktiven Nutzer*innen genannt wird, werden daraus keine richtigen Schlüsse gezogen und z.B. gesonderte Bestände für die unterschiedlichen Altersgruppen angedacht. Nur für Kinder und Jugendliche gibt es in fast allen Bibliotheken gesonderte Bestände, Räume und Veranstaltungen. In ganz wenigen Bibliotheken gibt es solche für Senior*innen.

Auffällig, im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren, ist, dass Bibliotheken ihre Jahresberichte verstärkt dazu nutzen, die eigene Arbeit darzustellen, dass Personal vorzustellen oder ihm zu danken. Zudem werden mehr als in den letzten Jahren explizit Spenden erwähnt und auch einzelne Spender*innen (zumeist lokale Firmen, eher selten Einzelpersonen) genannt. Es stellt sich bei Jahresberichten immer die Frage, an wen sich diese konkret richten, also wem sie was vermitteln sollen. Zusammengefasst ist sehr klar, dass sie sich an die jeweiligen lokale Öffentlichkeit richten und nicht etwa an andere Bibliotheken. In einigen Fällen scheint davon ausgegangen zu werden, dass diese Community klein ist und sich mit der Arbeit der Bibliothek auskennt. In solchen Fällen werden bestimmte Veranstaltungen etc. mit dem lokal verwendeten Namen genannt (also nicht erklärt, weil offenbar z.B. klar ist, was der Bestand «im Zwischendeck» ist) oder aber es wird darauf verwiesen, dass diese oder jene Veranstaltung wieder erfolgreich durchgeführt wurde. In anderen Jahresberichten aber wird erläutert, was für Bestandsarbeit (Auswahl, Auf- und Umstellung von Beständen, Signieren etc.) geleistet wurde, welche Gedanken sich die Bibliothek für die Zukunft macht oder auch, welche Fortbildungen besucht wurden. Hier scheint es, als würden die Bibliotheken Arbeiten darstellen, die sie zwar selber als Alltag ansehen, von denen sie aber ausgehen, dass sie in der lokalen Öffentlichkeit nicht bekannt (oder genügend wertgeschätzt) würden.

Zu bemerken ist auch, dass der grösste Teil der Jahresberichte ein sehr positives Bild der Bibliotheken schildert. Neben den in Zahlen ausgedrückten «Ergebnissen», die in den meisten Fällen stiegen oder konstant blieben (aber auch immer die sind, welche die Bibliotheken selber ausgewählt haben), finden sich viele Hinweise auf gute lokale Verankerung, Unterstützung von Trägern usw. Allerdings: In einer kleinen, dennoch bemerkbaren Zahl von Berichten scheint auch ein anderes Bild durch. Sicherlich, noch einmal gesagt, sind Jahresberichte eine spezifische Quellenform. Bei ihnen ist ein «positiver Dreh» zu erwarten. Aber eine Anzahl von Bibliotheken nutzte die Jahresberichte auch, um weniger positive Aussagen zu machen. Insbesondere wird auf Gebühren verwiesen, die neu eingeführt oder erhöht wurden, zudem auf unzureichende Etats. Aber im Gesamtblick ist doch spürbar, dass – neben allen positiven Aussagen – bei einer Zahl von Bibliotheken gewisse Krisen wahrgenommen werden. (Wobei diese Krisen sich eigentlich immer darauf beziehen, ob sie von den Trägern ausreichend Etat erhalten oder anders unterstützt werden. Andere mögliche Krisen, insbesondere die sonst oft beschriebene zunehmende Spaltung der Gesellschaft, werden nicht als für die Bibliotheken bedrohlich beschrieben.) Aber auch das steht immer Bibliotheken gegenüber, die – wie weiter unten geschildert – neue Möbel erhalten, teilweise gar neue Gebäude. Es ist kein eindeutiges Bild.

Im Folgenden werden jetzt Themen dargestellt, die in fünf oder mehr Jahresberichten erwähnt wurden – weil man dann davon ausgehen kann, dass sie dann wohl keine Aussagen sind, die nur sehr spezifisch gelten, sondern wohl für mehr Bibliotheken gelten werden.

Bestand und Bestandsmanagement

Wie erwähnt, finden sich in praktisch allen Jahresberichten Aussagen zum Bestand, zur Ausleihe, zur Zahl der aktiven Nutzer*innen und zu Veranstaltungen, die von Bibliotheken durchgeführt wurden. Deshalb werden diese jetzt, in der genannten Reihenfolge, zuerst behandelt.

Festzustellen ist, dass die Frage, wie über den Bestand geschrieben wird – wie er beschrieben, unterteilt, benannt wird – sich zwischen den Jahresberichten sehr unterscheidet. Auch, ob die bibliothekarische Arbeit mit dem Bestand überhaupt erwähnt wird, und wenn ja, was davon und in welcher Tiefe, unterscheidet sich sehr. In der folgenden Tabelle 1 wird zuerst abgebildet, ob überhaupt Angaben zum Gesamtbestand und zum Bestandsmanagement gemacht werden.

Sichtbar ist hier die hohe Zahl der Bibliotheken, die explizit erwähnt, wie viele Medien im vergangenen Jahr in den Bestand integriert oder auch aus ihm entfernt wurde. Teilweise wurde auch explizit die Erneuerungsquote angegeben. Das passierte in den letzten Jahren so nicht. Selbstverständlich, da es sich um Öffentliche Bibliothek handelt, die anstreben, immer ungefähr gleich viel Medien zu halten, die dafür aktuell sein sollen, glich sich das zumeist aus: So viele Medien, wie neu hinzukamen, wurden ungefähr auch wieder entfernt. Interessant ist, dass viele von ihnen explizit erwähnen, warum sie dies tun. Bibliothekar*innen ist klar, dass es darum geht, die Aktualität des Bestandes zu wahren, aber in den Jahresberichten wird es hier oft der lokalen Öffentlichkeit erklärt. Was dabei auch passiert, ist, dass die Bibliotheken zeigen, dass sie ständig Arbeit mit dem Bestand leisten.

Gleichzeitig beschreiben die weit meisten Bibliotheken ihren Bestand noch einmal im Detail. Oft, aber nicht immer, verwenden sie dazu Statistiken, Tabellen oder auch Diagramme. Auffällig ist aber, dass sie diese meist selber für den Bericht erstellt haben müssen. Praktisch nirgends wiederholen sich diese Darstellungen (obgleich es in alle drei Ländern Daten gibt, welche die Bibliotheken an die jeweiligen Bibliotheksstatistiken melden und die dort in einer standardisierten Form vorliegen). Jede Bibliothek entscheidet offenbar, was von ihrem Bestand sie selber wichtig findet.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Anzahl Medieneinheiten	38
Zugang	30
Schenkungen / Medien gespendet	7
Abgänge	25
Erneuerungsquote	6
Bestandsmanagement beschrieben	7
Bestand verändert / umgeräumt / neu signiert / neue Mediengruppe eingeführt	11

Tabelle 1: Thema: Bestandsmanagement

Diese Vielfaltigkeit zeigt sich in der Tabelle 2. Zuerst ist auffällig, dass die meisten Bibliotheken ihre Bestände – wie es auch in den Bibliotheksstatistiken gemacht wird – unterteilen in «Printmedien», «Non-Book Medien» und «digitalen Medien». Die Bezeichnungen dafür unterscheiden sich aber (sie sind hier nur für die Tabelle zusammengefasst) und nicht immer werden die gleichen Medien dazu gezählt. Insbesondere Abspielgeräte von Audiodateien für Kinder – also Tonies etc. – werden auch unterschiedlichen Kategorien zugeordnet. Zudem gibt es diese grobe Einteilung in vielen Jahresberichten auch nicht. Vielleicht hat sie in vielen Bibliotheken keine wirkliche Bedeutung, sondern werden gerade Printmedien und Non-Book Medien gleich behandelt.

Digitale Medien werden in Öffentlichen Bibliotheken heute selbstverständlich vor allem im Verbund lizenziert. Die Bibliotheken sind für fast alle diese Medien Mitglied von Verbünden, die dann bei den Anbietern gemeinsam Lizenzen abschliessen. Nur eine kleine Anzahl von Bibliotheken wählt weitere digitale Angebote (oder, in einem Fall, beendet sie auch wieder, weil es keine Bedarf gibt.) Wie diese Verbünde organisiert sind, insbesondere ob sie von Bundesländer / Ländern / Kantonen unterstützt werden oder alleine von den Bibliotheken finanziert, ist in der Praxis unterschiedlich. Dies wird in den Jahresberichten aber nicht erwähnt. Was oft erwähnt wird, ist, dass die betreffende Bibliothek Teil eines solchen Verbundes ist. Relevant für die Bibliothekspraxis ist dabei, dass sie dadurch weniger Einfluss auf die Auswahl der Medien hat, als bei anderen Medien. Aber auch das wird in den Jahresberichten nicht herausgestellt.

Auf die Auswahl der nicht-digitalen Medien haben die Bibliotheken einen grösseren Einfluss (wobei auch hier oft auf Anbieter für standing order zurückgegriffen wird, was in den Jahresberichten aber ebenso nicht sichtbar wird). Dies zeigt sich auch darin, dass diese differenzierter dargestellt werden. Wie in der Tabelle 2 (die nur die Kategorien darstellt, die mindestens fünfmal genannt wurden, plus damit zusammenhängende; aber nicht solche, die ein- bis viermal auftauchten, welche das Bild noch komplexer werden liessen) zeigt, werden gerade die Bücher auf vielfältige Weise unterteilt. Manchmal hat das wohl damit zu tun, wie viele Bücher überhaupt in der jeweiligen Bibliothek vorhanden sind. Aber nicht immer ist ersichtlich, warum manchmal z.B. Bilderbücher gesondert geführt werden oder nicht. Sichtbar ist auch, dass fast immer die Bücher für Kinder und Jugendliche von denen der «Erwachsenen» abgegrenzt werden. (Teilweise auch nur die Kinderliteratur von der restlichen.) Das alles spiegelt offenbar die Arbeit von Öffentlichen Bibliotheken wieder: Kinder und dann Jugendliche sind die Hauptgruppe der Nutzer*innen und damit auch die Gruppen, für welche die meisten Medien angeschafft werden. Unter allen Medien überwiegen weiterhin die Bücher (und Zeitschriften).

Gleichzeitig haben alle Bibliotheken auch weitere Medien, also «Non Book Medien». Dabei zeigen sich über die Jahre vier klare Trends:

- Es gibt in den Bibliotheken eine Vielfalt dieser Medien. In fast keiner scheint es die gleichen Medienformate zu geben. Vielmehr ist es so, dass immer wieder neue Formate ausprobiert werden, aktuell gerade im Bereich der Lernmedien und der Audioabspielgeräte für Kinder. Auf den recht dynamischen Markt in diesem Bereich reagieren die Bibliotheken, indem vor Ort immer wieder andere Formate «ausprobiert» werden. (Sinnvoll wäre, wenn dies in der Fachliteratur gemeinsam besprochen wird. Das scheint aber nicht der Fall.)
- Als das «neue Medium» in Öffentlichen Bibliotheken haben sich in den letzten Jahren die Tonies etabliert. Bibliotheken haben immer grössere Bestände von ihnen (nur noch wenige «Nachzügler» führen sie gerade neu ein). Das heisst aber, wie gesagt, nicht, dass Bibliotheken damit zufrieden scheinen. Verschiedene andere Formate (Tip-Tois, Sami Lesebär, Kekz etc.) finden sich auch, aber dann immer in weniger Bibliotheken. Relevant ist, dass all diese Formate eigentlich nur für Kinder und Familien mit Kindern interessant sind – aber der Grossteil der Bevölkerung gehört nicht zu dazu. Hier zeigt sich wieder, dass Bibliotheken in Praxis sehr auf Kinder und Familien abzielen.
- Spiele – dabei vor allem Brettspiele, Konsolenspiele werden immer weniger erwähnt – spielen eine grosse Rolle in Bibliotheken. Fast die Hälfte der Bibliotheken erwähnt sie explizit. Hier scheint es ein kontinuierliches Wachstum zu geben – oder zumindest eine wachsende Bekenntnis von Bibliotheken zu diesem Bestand.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Physische Medien	2
Printmedien	9
Non-Book	18
Digitale Medien	13
<i>Printmedien</i>	
Kinderbücher	10
Jugendbücher	3
Kinder- und Jugendbücher	18
Kinder- und Jugendbücher, Belletristik	6
Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher	6
Bilderbücher	5
Erwachsene, Belletristik	28
Erwachsene, Sachbücher	31
Zeitschriften	31
<i>Non-Book</i>	
Spiele	24
Konsolen-Spiele, Gaming	7
Tonies (davon neu)	21 (1)
Clevertonies	1
Edurions (davon neu)	7 (6)
Tip-Toi (davon neu)	8 (1)
Hörbuch, Hörspiel	9
DVDs	13
Bibliothek der Dinge	5
Medienkisten (für Schulen, Kindergärten etc.)	15
<i>Digitale Medien</i>	
Onleihe, Onleihe-Verbund (davon neu)	28 (1)
Filmfreund	6

Tabelle 2: Thema: Bestandsgruppen

- Dagegen immer weniger wichtig – und deshalb in der Tabelle auch nicht sichtbar – sind klar die Medien im Bereich Musik und Film. (Dabei, dass muss erwähnt werden, befand sich in diesem Jahr nur eine Bibliothek unter denen, deren Jahresbericht ausgewertet wurde, die eine explizite Musikbibliothek betreiben. Die wären noch einmal ein anderes Thema.) Musik-CDs werden kaum mehr (und wenn, dann oft als «im Abbau befindlich») genannt, auch DVDs tauchen nur noch selten auf. Es scheint auch einen Rückgang bei den Audiobooks zu geben. Nicht immer, wenn Bibliotheken davon schreiben, dass sie «Hörbücher» anbieten, ist klar, ob sie damit nicht wieder Tonies oder vergleichbare «Kindermedien» meinen. Aber auch so scheint die Zahl der Bibliotheken, welche aktiv das Segment Hörbuch / Audiobuch pflegen, rückläufig. Damit reagieren sie offenbar auf ein nachlassendes Interesse der Nutzer*innen. Manchmal wird in den Berichten vermutet, dass dies mit digitalen Angeboten (Streaming etc.) zusammenhängt.

In der Liste deutet sich zudem an, was sich weiter unten noch mehrfach zeigen wird, dass Bibliotheken hauptsächlich mit Schulen und Kindergärten zusammenarbeiten. Immerhin 15 erwähnen explizit, dass sie Medienkisten für diese zusammenstellen.

Gleichzeitig – das mag mit der zufälligen Auswahl der Bibliotheken zu tun haben – wurden in vier Jahresberichten Angaben dazu gemacht, dass die Bibliotheken auf Blockbestände zurückgreifen (zur Verfügung gestellt vom St. Michaelsbund oder der Stiftung Bibliomedia). Dies gilt vor allem für kleine Bibliotheken, zeigt aber auch, dass diese Form der infrastrukturellen Unterstützung weiterhin seine Berechtigung hat.

Ausleihen

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Zahl Ausleihen	48
Umsatz (Zahlen)	16
Ausleihe pro aktive Nutzer*in	6
Gestiegen	27
Stabil	3
Gesunken	10
Ausleihrenner / Top 10 / Hitliste der Ausleihen etc.	17

Tabelle 3: Thema: Ausleihen

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Physische Medien	4
Printmedien	7
Non-Book	18
Digitale Medien	16
Fernleihe, Verbund	10
<i>Printmedien</i>	
Kinderbücher	8
Jugendbücher	2
Kinder- und Jugendbücher	19
Kinder- und Jugendbücher, Belletristik	6
Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher	6
Bilderbücher	7
Erwachsene, Belletristik	30
Erwachsene, Sachbücher	34
Zeitschriften	29
Comic, Manga	5
<i>Non-Book</i>	
Spiele	20
Konsolen-Spiele, Gaming	6
Tonies	16
Tonies als «Ausleihenner»	6
Tip-Toi	4
Hörbuch, Hörspiel	9
Hörbücher Kinder	5
Hörbücher Jugendliche	1
Hörbücher Erwachsene	4
Tonträger, Audiomedien	5
DVDs	14
CDs	4

Music-CDs	6
Kinder-CDs	3
Bibliothek der Dinge	3
<i>Digitale Medien</i>	
Onleihe, digitale Medien etc.	17

Tabelle 4: Thema: Ausleihgruppen

Jeder Jahresbericht macht Aussagen zur Zahl der Ausleihen, oft ausgedrückt in Zahlen, Tabellen und Diagrammen, aber auch dann oft noch einmal kommentiert. Tabelle 3 liefert dazu eine Übersicht. Sichtbar ist hier, dass die Zahlen im Gesamt gestiegen sind (das alleine wäre auch in den Bibliotheksstatistiken der drei Länder abzulesen). Aber selbst dann, wenn die Zahlen sanken, hielt sich das immer im Rahmen. In vielen dieser Fälle kommentierten die Bibliotheken dies gar nicht, sondern stellten es in Form von Tabellen einfach nur da. (Sie hätten wohl auch dem Vorbild der drei Bibliotheken folgen können, welche dies als «stabil» bezeichneten.) Aber es gab nirgendwo einen Einbruch von Ausleihen, höchstens den Hinweis, dass es immer schwieriger sei, mit der konstanten Zahl von Personal, immer mehr Ausleihen tätigen zu müssen.

Die einzige Ausnahme stellte eine Bibliothek dar, welche wegen eines Wasserschadens über Monate geschlossen und dann in Ausweichquartieren untergebracht wurde. Hier sanken die Zahlen, aber aus einem nachvollziehbaren Grund.

Analog zur Darstellung der Bestandsgruppen finden sich in praktisch allen Jahresberichten auch differenzierte Darstellungen von Ausleihgruppen. (Nicht selten werden diese zusammen in der gleichen Tabelle – in der dann die Gruppen die Zeilen bilden und die Bestands- sowie Ausleihzahlen die Spalten – präsentiert.) Das wird in Tabelle 4 dargestellt.

Auffällig ist hier, dass bei den Ausleihen noch mehr verschiedene Gruppen genannt werden, als bei den Bestandsgruppen. Ins Auge sticht, dass hier weiterhin noch die Tonträger genannt werden – aber oft geschieht das mit dem Hinweis, dass die Ausleihen sinken und man sie eventuell abschaffen wird.

Nutzer*innen und Besuche

Ebenso, wie zu den Ausleihen, machen alle Jahresbericht Aussagen zu den aktiven Nutzer*innen, oft – aber nicht immer – mit konkreten Zahlen. Einhergehend mit dem Trend, sich selber als professionell arbeitende Einrichtung mit eigenen Qualitätsstandards zu präsentieren, wird in einer Anzahl von Jahresberichten auch erklärt, was aktive Nutzer*innen auszeichnet (also, dass sie im letzten Jahr mindestens eine Ausleihe getätigt haben).

Noch mehr, als bei den Ausleihzahlen zeigt sich, dass die Bibliotheken grundsätzlich steigende Zahlen von aktiven Nutzer*innen haben. Auch hier gilt, dass die Einrichtungen, in denen diese Zahlen zurückgingen, immer nur einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hatten.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Zahl aktive Nutzer*innen	43
Gestiegen	24
Stabil	1
Gesunken	5
Anzahl Neue Nutzer*innen	29
<i>Gruppen</i>	
Kinder	13
Familien mit Kindern	3
Kinder und Jugendliche	7
Jugendliche	1
Jugendliche und Erwachsene	10
Erwachsene	12
Senior*innen, Personen ab 60 Jahren	13
Ermässigungen	1
Ausländische Mitbürger	1
Lehrpersonen	1
Institutionen	4
Nutzung Onleihe, Zahlen (davon neue)	7 (2)
Nutzer*innen nur Onleihe	5
<i>Daten nach Kriterien</i>	
Alter	5
Geschlecht	4
Wohnort	7

*Tabelle 5: Thema: Aktive Nutzer*innen*

Interessant ist, und deshalb wird es in der Tabelle 5 gesondert dargestellt, dass die Nutzer*innen von den Bibliotheken oft nochmal in Gruppen unterteilt werden. Grundsätzlich haben wohl alle Bibliotheken die Möglichkeit, dies zu tun, da diese Daten im jeweiligen Bibliothekssystem enthalten sind. Ein grosser Teil tut das aber nicht. Der andere – ebenso grosse – Teil tut dies in unterschiedlichen Kategorien. Wie weiter oben angedeutet, ist oft nicht ganz klar, wozu dies getan wird. Aus den verschiedenen Aufzählungen, wie viele Kinder oder Personen über 60 Jahren die Bibliothek aktiv nutzen, wird in den Jahresberichten nie irgendein Schluss gezogen (also nicht z.B. gesagt, dass man sich eher auf diese oder jene Gruppe konzentrieren möchte). Was sichtbar wird, ist, dass für die Bibliotheken auch bei den aktiven Nutzer*innen die Kinder (oder Familien mit Kindern) und dann die Jugendlichen eigene Nutzer*innengruppen darstellen, während alle anderen Personen unterteilt werden in Personen bis und ab 60 Jahren (oder Personen vor und in der Rente).

Nachvollziehbarer ist, wenn Bibliotheken darstellen, wo ihre Nutzer*innen wohnen. Dann wird oft gezeigt, dass der Grossteil aus der eigenen Gemeinde stammt – was für die Träger eine relevante Information darstellt. (Gleichzeitig aber auch ein Argument unterstützt, dass später angeführt wird, nämlich dass die Bibliotheken eine Treffpunkt in der Gemeinde darstellt.)

Neben der aktiven Nutzung zählen Bibliotheken heute auch standardisiert die Besuche in der Bibliothek. Gerade dann, wenn die Bibliothek sich auch als Treffpunkt, Arbeitsort oder ähnliches versteht, ist das relevant – da Besuche und Ausleihen voneinander getrennt sein können. Wie in Tabelle 6 sichtbar, nutzt auch eine grosse Zahl an Bibliotheken diese Zahlen in den Jahresberichten, aber weniger als die Zahl der Ausleihen. Eine noch kleinere Zahl stellt diese in einen Zusammenhang mit der Vorstellung der Bibliotheken als «Ort».

Grundsätzlich gilt aber auch hier, was bei den Ausleihen galt: Die Zahlen steigen. Dort, wo sie gesunken sind, geschah das nur in geringem Masse.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Zahl Besuche	30
Gestiegen (davon Hochrechnung)	20 (1)
Stabil	1
Gesunken	2
Virtuelle Besuche, Anzahl	4

Tabelle 6: Thema: Besuche

Veranstaltungen und Services

Zur Bibliotheksarbeit gehört in den meisten Fällen heute, auch in sehr kleinen Bibliotheken, die Organisation von Veranstaltungen. Zumindest bei den Bibliotheken, die Jahresberichte veröffentlichen, ist die Frage nur, welche Veranstaltungen sie anbieten und in welcher Zahl, aber nicht, ob sie es überhaupt tun. Es gehört auch dazu – obwohl es nicht unbedingt etwas über die inhaltliche Qualität einer Veranstaltung aussagt – zu zählen, wie viele Personen an ihr jeweils teilgenommen haben. Tabelle 7 zeigt, dass eine grosse Zahl der Bibliotheken Veranstaltungen explizit erwähnen und Daten zu ihnen veröffentlichen.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Anzahl	27
Erwähnt (ohne konkrete Zahlen oder Thema)	8
Besuche der Veranstaltungen, Anzahl	16
Besuche der Veranstaltungen, gestiegen	4
Besuche der Veranstaltungen, gesunken	2

Tabelle 7: Thema: Veranstaltungen

Selbstverständlich ist das nicht einfach miteinander zu vergleichen. Unter den 50 ausgewerteten Jahresberichten finden sich solche von sehr kleinen Bibliotheken mit rein ehrenamtlichen Personal, die monatlich vielleicht eine Veranstaltung «auf die Beine stellen» können und solche von grossen, städtischen Bibliothekssystemen mit mehreren Filialen, die oft gesondert Personal angestellt haben, welches sich hauptberuflich um die Veranstaltungsarbeit – also sowohl die Organisation, inklusive der Themenfindung, als auch die konkreten Durchführung – kümmert.

Trotzdem zeigen sich bei den Themen und Formen der Veranstaltungen weiterhin klare Gemeinsamkeiten, die sich auch schon in den letzten Jahren zeigten, aber mit einiger Entwicklung. Dies ist in Tabelle 8 (und Tabelle 9 im nächsten Abschnitt) dargestellt: Der Hauptteil der Veranstaltungen – wohl auch, weil sie «ziehen» und gleichzeitig, weil sie für die Bibliotheken nahe liegen – bezieht sich auf Literatur, speziell auf Bücher. Hauptsächlich werden Lesungen veranstaltet – für Erwachsene vor allem direkt von Autor*innen, bei Kindern und Jugendlichen auch oft von anderen Personen, beispielsweise Bibliothekar*innen selber – und auch versucht, diese inhaltlich anzureichern. In der Tabelle genannt sind Lesungen mit Musikbegleitung oder Essen, weil sie mehrfach genannt wurden. Aber es werden auch immer wieder andere Formen ausprobiert.

Eine wachsende Anzahl von Bibliotheken erwähnt, dass sie Lesekreise (unter verschiedenen Namen) betreibt oder dass diese sich in der Bibliothek treffen. Dies passiert dann regelmässig. Es scheint, als wäre dies – also das organisierte Diskutieren über ein Buch – eine Veranstaltungsform, auf die immer mehr Bibliotheken zurückgreifen, auch wenn sie an sich nicht neu oder innovativ ist.

Eine weitere Entwicklung ist, dass eine wachsende Anzahl von Bibliotheken angibt, sich an lokalen Festen / Märkten zu beteiligen – entweder, in dem aus Anlass des Festes / Marktes, der wohl an einem Platz vor der Bibliothek stattfindet, extra geöffnet wird, teilweise mit besonderem Programm, oder aber, indem die Bibliothek einen Stand auf dem Fest / Markt betreibt. Das sind oft Weihnachtsmärkte (auch wieder unter verschiedenen Namen), was aber wohl auch damit zu tun hat, dass diese in vielen Gemeinden jährlich die grössten Märkte darstellen. Es ist nicht klar, ob die Bibliotheken von den Organisator*innen der Feste / Märkte angesprochen werden, ob sie selber auf diese zugehen oder ob sie vielleicht von den Gemeinden direkt zur Teilnahme verpflichtet werden. Bemerkenswert ist es trotzdem, dass solche «Stände» immer mehr zur Arbeit von Bibliotheken dazugehören scheinen.

Das ist auch bemerkenswert, da ansonsten die Veranstaltungen von Bibliotheken weiterhin – wie dies im DACH-Raum, aber nicht überall anders üblich ist – in den Bibliotheken oder Gemeindesälen, die dann oft im gleichen Gebäude liegen, stattfinden. Bibliotheken im DACH-Raum scheinen so zu planen, dass Nutzer*innen oder Besucher*innen von Veranstaltungen zu ihnen kommen müssen.

Zu sehen ist in der Tabelle auch, dass es sehr wohl weitere Formen von Veranstaltungen gibt: Spieleabende/-tage, Vorträge oder Konzerte in Bibliotheken sind nicht selten – aber seltener als Lesungen. Auffällig ist dabei, dass die Bibliotheken, welche Vorträge oder Konzerte anbieten, immer auch Lesungen anbieten. Letzteres ist offenbar der Zusatz zum «Normalfall» Lesung.

Auffällig ist weiterhin, dass sich Bibliotheken verstärkt an Kampagnen beteiligen, die entweder von Bibliotheksverbänden organisiert werden oder aber die Literatur im Mittelpunkt haben (die nationalen Vorlesetage etc.). Selbstverständlich sind diese in den Ländern verschieden benannt und organisiert (das BiblioWeekend findet z.B. in der Schweiz statt, während die Lange Nacht der Bibliotheken eine deutsche Veranstaltung darstellt) – Bibliotheken nehmen dann selbstverständlich an den Kampagnen im «eigenen» Land teil. (Oder aber, was offenbar weiterhin nicht selten ist, sie nehmen nicht teil.) Bei den – offenbar fast zahllosen – verschiedenen Vorlesetagen, Märchentagen, Erzählnächten etc. ist nicht zu übersehen, dass es immer eine Wahl der einzelnen Bibliotheken ist, an welchen dieser Kampagnen sie sich beteiligen will und an welche nicht. (Es wäre eventuell sinnvoll, wenn z.B. Verbände Listen dieser Kampagnen führen würden, von denen es noch viele mehr gibt, damit sich Bibliotheken besser orientieren können.)

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
<i>Veranstaltungen, Literatur etc.</i>	
Lesung	26
Lesung mit Konzert / Musikbegleitung	10
Lesung mit Kochen / Essen	4
Buchvorstellung	3
Nationaler Vorlesetag, Lesetage, Erzähl- nacht, Märchentag etc., Beteiligung	23
Literaturfest, Beteiligung	7
Buchclub, Lesekreis etc.	12
Vorstellung von Neuerscheinungen, Neuer- werbungen	4
<i>Veranstaltung, nicht Literatur</i>	
Beteiligung an lokalen Märkten (davon Weih- nachtsmarkt)	18 (9)
Beteiligung an Langer Nacht der Bibliothe- ken, BiblioWeekend etc.	13
Spieleabend, Spielefest (auch für Erwachse- ne)	11
Vortrag (unterschiedliche Themen)	18
Konzert, DJ-Set	6

Tabelle 8: Thema: Veranstaltungen, nicht spezifisch für Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche, Schulen und Kindergärten

Mehrfach erwähnt wurde jetzt schon, dass es weiterhin Kinder und Jugendliche sind, auf die sich der Grossteil der Arbeit von Öffentlichen Bibliotheken bezieht. (Wenn das nicht erwähnenswert erscheint, dann auch, weil offenbar nicht mehr erinnerlich ist, dass dies vor den 1960er Jahren nicht der Fall war.) Das zeigt sich auch darin, welche Veranstaltungen am meisten in den Jahresberichten erwähnt werden oder welche Kooperationen eingegangen werden. In praktisch allen Jahresberichten werden Kindern und Jugendlichen eigene Abschnitte gewidmet, die meist länger sind als die für alle anderen Altersgruppen. Dabei wieder überwiegen die Veranstaltungen für Kinder. In einer (eher kleinen) Zahl von Jahresberichten werden auch gar keine Veranstaltungen oder Kooperationen für andere Altersgruppen erwähnt, sondern nur solche für Kinder und Jugendliche.

In Tabelle 9 wird sichtbar, wie vielfältig diese Veranstaltungsformen sind (selbst, wenn hier wieder nur die dargestellt werden, die mindestens fünfmal genannt wurden oder direkt mit solchen in Zusammenhang stehen). Es sind weit mehr Veranstaltungsformen als für andere Altersgruppen und dann auch wieder viel mehr, die vor allem Kinder ansprechen. Interessant ist, dass der «Ferienleseclub» – bei dem Teilnehmende eine bestimmte Anzahl von Büchern lesen, dies bestätigt bekommen, dabei teilweise in Konkurrenz stehen, also «die meisten Bücher» lesen, teilweise ein gemeinsames «Leseziel» erreichen wollen – jetzt so eingeführt ist, dass er in den Jahresberichten teilweise nur mit Namen erwähnt wird (Im Sinne von: «Wieder haben wir den Sommerferien-Leseclub erfolgreich durchgeführt».) oder gar nur noch unter der Abkürzung SFLC geführt wird. (Auch das ist vor allem dann erstaunlich, wenn man bedenkt, dass diese Veranstaltungsform vor zwanzig Jahren im DACH-Raum praktisch unbekannt war.)

Ebenso etabliert, wohl ohne das bekannt ist, dass dies vor zwanzig Jahren auch nicht bekannt war, sind Veranstaltungsformen wie Buchstart, bei denen Kleinkinder (und deren Familie) bei der Geburt und dann in den ersten Lebensjahren Bücher und andere Materialien geschenkt bekommen und Veranstaltungen spezifisch für diese Kleinkinder organisiert werden. Diese scheinen jetzt zur normalen Arbeit Öffentlicher Bibliotheken zu gehören, wenn auch wieder unter national unterschiedlichen Namen.

Wie bei den anderen Altersgruppen zeigt sich auch bei den Kindern und Jugendlichen, dass Bibliotheken vor allem Literaturveranstaltungen organisieren. Gleichzeitig versuchen sie immer wieder, wenn dies von den Ressourcen her möglich ist, andere Veranstaltungsformen und -themen anzubieten, mehr noch als bei den «Erwachsenen». Eine Form stellen Bastelveranstaltungen dar. Das selber ist nicht erstaunlich. Aber ein wenig überraschend – angesichts der fortschreitenden und eigentlich unaufhaltsamen Säkularisierung der Gesellschaften im DACH-Raum – ist, wie relevant für diese Bastelveranstaltungen (aber auch andere Veranstaltungen von Bibliotheken) christliche Feiertage, also Weihnachten / Nikolaus und Ostern, weiterhin sind. Es gibt andere Feste oder Ereignisse, auf die sich bezogen wird, beispielsweise den Frühlingsanfang. Aber offenbar gilt für viele Bibliotheken weiterhin, dass vor allem zu Weihnachten oder dem Advent gesondert Angebote organisiert werden müssen. (Ein wenig hat dies vielleicht damit zu tun, dass eine beachtliche Anzahl der Jahresberichte aus Bibliotheken stammte, die explizit an die katholische Kirche angelehnt sind, also vor allem im St. Michaelsbund oder im Borromäusverein organisiert. Dass diese christliche Feiertage begehen, ist verständlich. Aber das gilt nicht für alle.)

Ein wenig erstaunlich ist vielleicht, dass die Zahl von MINT- und Makerspace-Veranstaltungen relativ klein ist. In der Tabelle ist sie mit 10 angegeben, aber erstens wurden hier alle möglichen Veranstaltungen zusammengefasst und zweitens ist es auch dann oft so, dass die betreffenden Bibliotheken im Jahr ein oder wenige dieser Veranstaltungen durchführen, aber viel mehr Lesungen, Bilderbuchkinos oder Spielenachmittage. Einen eigenen Makerspace hat keine der Bibliotheken deren Jahresbericht ausgewertet wurde. (Eine soll in Zukunft einen mit betreiben, aber offenbar nicht als Haupteinrichtung.) Dies war in den vorhergehenden Jahren nicht gross anders, zeigt aber auch, dass das, was in der Fachliteratur oft besprochen wird, nicht unbedingt das ist, was in der bibliothekarischen Praxis relevant ist. (Dies gilt auch für die Escape-Games.)

Die Tauschbörsen für Fussball-Sammelbilder wurden hier in die Tabelle aufgenommen, weil sie ein wenig sehr überraschen. Sicherlich: Im letzten Jahr fand die Frauen-Fussball-EM in der Schweiz statt. Drei der vier Bibliotheken, welche diese Börsen organisierten, liegen dann auch in der Schweiz. Aber ein wenig scheinen sie auch aus der Zeit gefallen. Es wird interessant sein zu sehen, ob diese einen Trend darstellen – und wieder mehr gesammelt und getauscht wird – oder im nächsten Jahr wieder «verschwunden» sein werden.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
<i>Veranstaltungen, Literatur etc.</i>	
Sommerferien-Leseclub, Leseclub etc.	31
Leseclub, aber ausserhalb der Ferien	4
Vorlesen für Kinder (davon in Fremdsprachen)	29 (3)
Autor*innenlesung für Kinder	20
Bilderbuchkino	18
Buchstart, Leseclub, Verslimorgen etc.	11
Bibliotheksrally, Bücherrally	6
Lesetandem, Lesepat*innen	6
Vorlesewettbewerb	6
Lesenacht (mit Übernachtung)	3
<i>Veranstaltung, nicht Literatur</i>	
Kindertheater, Kaspertheater	18
Escape-Room, Escape-Game	9
Basteln (davon für spezifische Ereignisse)	18 (11)
MINT- oder Makerspace-Veranstaltung	10
Veranstaltungen zum Advent / Weihnachten / Nikolaus	10
Spielenachmittag etc., für Kinder und Jugendliche	6
Zeichenworkshops (auch spezifisch für Comics, Manga)	6
Kino / Filmvorführung	5
Sammelbilder-Tauschbörse (Fussball)	4

Tabelle 9: Thema: Veranstaltungen, für Kinder und Jugendliche

Zu diesem Bild passt, dass Bibliotheken kontinuierlich mit Schulen und Kindergärten zusammenarbeiten. (Dabei muss beachtet werden, dass vor allem Kindergärten in den Ländern des DACH-Raumes unterschiedliche Einrichtungen sein können.)

Sehr oft, wie in Tabelle 10 sichtbar, wird in den Jahresberichten erwähnt, dass Schulklassen oder Kindergartengruppen die Bibliothek – teilweise regelmässig – besuchen. Zudem werden oft Einführungsveranstaltungen oder auch strukturierte, über mehrere Jahre hinweg angelegte Einführungen erwähnt. Und, wieder unter verschiedenen Namen (was auch wieder mit unterschiedlichen nationalen und regionalen Traditionen bei der Einschulung von Kindern zu tun haben kann), werden offenbar nicht selten direkt zum Schulbeginn und / oder dem Ende des Kindergartenbesuchs Kinder von der Bibliothek beschenkt und / oder in eigenen Veranstaltungen betreut.

Das alles ist ohne Frage ein normaler Teil der Arbeit von Öffentlichen Bibliotheken. Was allerdings in den Jahresberichten oft nicht klar wird, ist (a) wie oft die Schulklassen / Kindergartengruppen die Bibliothek besuchen, (b) wie geplant das passiert und (c) was genau bei diesen Besuchen getan wird. Es scheint, dass auch dies wieder sehr unterschiedlich ist.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Besuche von Schulklassen	32
Besuche von Kindergartengruppen	24
Einführungen für Kinder («Büchereifuchs», «Bibliotheksführerschein» etc.)	17
Einführungsveranstaltungen in die Bibliotheksnutzung für Kinder / Jugendliche	5
Schulbeginn, «Schultüten-Aktion» etc.	7

Tabelle 10: Thema: Schulklassen und Kindergartengruppen

Angebote der Bibliotheken

Neben dem Bestand, Veranstaltungen und dem Angebot von Arbeitsplätzen organisieren Bibliotheken heute weitere Angebote, die zum Teil in den Jahresberichten hervorgehoben werden. Tabelle 11 stellt davon die dar, welche mindestens fünfmal erwähnt wurden (plus, weil es ein wenig überraschend ist und so spezifisch erscheint, vier Tauschbörsen für Adventsdekoration, die in verschiedenen Bibliotheken organisiert wurden). Aber das ist nur ein Ausschnitt. Der allergrösste Teil von Bibliotheken zählt in den Jahresberichten spezifische Angebote auf, nur immer wieder andere. Es scheint, als könnte keine Bibliothek «einfach nur Bibliothek» sein, sondern als würden alle versuchen, weitere Besonderheiten zu bieten.

Auffällig ist, dass viele der Angebote – mal explizit, mal implizit – mit dem Thema Nachhaltigkeit verbunden sind. Tauschbörsen werden mit dem Hinweis vorgestellt, dass Tauschen für die Umwelt besser ist, als neu zu Produzieren. Ausstellungen werden zum Themenbereich oder angrenzenden Themenbereichen, wie lokalen Ökosystemen, organisiert. Ebenso Thementische. Offene Bücherschränke werden zum Teil auch explizit als Möglichkeit angepriesen, nachhaltiger mit Medien umzugehen. (Aber nicht immer.)

Sichtbar ist an der Tabelle – und als Trend aus den anderen Jahren – zudem, dass der Betrieb von Offenen Bücherschränken oder kleinen Bibliotheken, die in der jeweiligen Gemeinde stehen (beispielsweise der Badi / dem Freibad), immer mehr zu einer «normalen» Bibliotheksarbeit geworden ist. (Auch das ist ein Thema, dass dafür erstaunlich wenig in der Fachliteratur auftaucht.)

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Flohmarkt	23
Offene Bücherschränke oder kleine Bibliotheken (in der Badi etc.)	14
Ausstellung	10
Kunstaussstellungen, Ausstellungen Brauch-tum etc.	7
Bibliothekscafé, Kaffeecke etc.	7
Schulbibliotheken von der Bibliothek betreut	6
Thementische, Buchausstellungen etc.	6
Adventsbörsen (Tauschen von Dekoration)	4

Tabelle 11: Thema: Angebote von Bibliotheken

Interessant ist auch, dass immerhin sechs Bibliotheken angeben, Schulbibliotheken mit zu betreuen (was Unterschiedliches heisst, teilweise werden Medien für diese bereitgestellt, teilweise werden sie direkt von Personal der Öffentlichen Bibliothek geführt). Seit den 1970er Jahren ist es ein wiederkehrendes Thema in der Fachliteratur, ob dies die Aufgabe von Öffentlichen Bibliotheken ist oder nicht – inklusive Beispielen für alle möglichen denkbaren Formen, die ausprobiert wurden. (Es ist teilweise offensichtlich, dass dies nicht immer bekannt ist. In den Jahresberichten werden auch Modelle als neu vorgestellt, die anderswo schon seit Jahrzehnten existieren.) In den letzten Jahren scheint es aber einen neuen Effort aus dem Bibliothekswesen zu geben, Schulbibliotheken fachlich anzuleiten.

Personal und Professionalisierung

Wie erwähnt nehmen Bibliotheken – hier wohl eher die Bibliotheksleitungen – die Jahresberichte auch zum Anlass, um über das Personal zu berichten oder aber auch dem Personal zu danken. (Siehe Tabelle 12.) Das passiert immer wieder unterschiedlich und dann auch eher in kleineren Bibliotheken als in grösseren. Gerade in Bibliotheken, welche von ehrenamtlich tätigen Personal betrieben werden, werden diese – in gewisser Weise als Enumeration – in den Berichten gesondert genannt. Nicht selten geschieht dies namentlich. Geschildert wird auch oft, wenn Personal in Rente geht, wenn neue Leitungen eingesetzt werden oder Ausbildungen abgeschlossen werden.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
<i>Personal vorgestellt</i>	
Personal, Anzahl	6
Personal, namentlich vorgestellt	5
Hauptamtliches Personal, namentlich vorgestellt	6
Ehrenamtliches Personal, namentlich vorgestellt	6
Ehrenamtliches Personal, erwähnt (ohne weitere Angaben)	5
Ehrenamtliches Personal, Anzahl	6
Ehrenamtliches Personal, namentlich erwähnt	8
Ehrenamtliche erwähnt (nicht als Personal)	3
Praktikant*innen betreut	3
<i>Veränderungen Personal</i>	
Verabschiedung, Verrentung	11
Jubiläum, Ehrung	5
Leitungsteam neu	5
Personal neu	2
<i>Arbeit</i>	
Geleistete Arbeitsstunden	7
Teamsitzungen durchgeführt	6
Mitarbeitendenausflug, Jahresessen	3

Tabelle 12: Thema: Personal

Genutzt werden die Jahresberichte zudem, um aufzuzählen, welche Weiterbildungen vom Personal besucht wurde (oder zumindest, wie viele Weiterbildungsstunden geleistet wurden). Dargestellt ist dies in Tabelle 13. Dies geht wieder einher mit dem Eindruck, dass Bibliotheken sich in den Jahresberichten vermehrt als professionell arbeitenden Einrichtungen darstellen – in diesem Fall als solche, dessen Personal sich kontinuierlich à jour hält.

Deutlich wird an diesen Aufzählungen auch, wie wichtig gerade für die kleineren Bibliotheken solche Infrastrukturen wie die Fachstellen (auf Ebene der Bundesländer / Länder / Kantone) oder für katholische Bibliotheken der St. Michaelsbund oder die Borromäusvereine (in Deutschland und Österreich) sind. Die meisten der besuchten Fortbildungen wurden von diesen angeboten. Ihre Arbeit hat einen sichtbaren Einfluss auf die Arbeit von Bibliotheken.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Besuchen von Fortbildungsveranstaltungen erwähnt	19
Kurzausbildungen für das Bibliothekswesen besucht	8
Bibliothekarischen Ausbildung abgeschlossen	2
Fortbildung, geleistete Stunden	7
Besuch einer Buchmesse	3

Tabelle 13: Thema: Fortbildungen

Anspruch der Bibliotheken

Ein Thema, welches in den Jahresberichten der letzten Jahre nicht so sehr im Mittelpunkt stand, wie in diesem Jahr, ist die (implizite) Frage, warum Bibliotheken eigentlich die Arbeit machen, die sie machen. Also: Was sind die Ziele der Bibliotheken? Was ist ihr Anspruch?

Dieses Jahr erwähnten Bibliotheken gerade in Vorworten immer wieder, was sie als ihre Aufgabe ansahen oder wie sie sich selber sahen, z.B. ein Ort der Demokratie zu sein, ein Treffpunkt für alle Menschen der Gemeinde oder auch ein Kultur- und Bildungsort. Das Interessante dabei ist, dass sich kein gemeinsamer Nenner finden lässt. Abgesehen davon, dass viele Bibliotheken jeweils eigene Formulierungen nutzen – was darauf hindeutet, dass sich keine Standards etabliert haben, die «man einfach zitieren kann» –, zeigt sich auch, dass es zwar eine Anzahl von Zielen gibt, die oft aufgezählt werden, aber keine, die vom gesamten Bibliothekswesen geteilt werden. In den letzten Jahren hätte man erwarten können, dass der Begriff «Dritter Ort» einen solchen Konsens darstellen würde. Aber: Auch dieser wird offenbar immer seltener verwendet (diesmal sechsmal, allerdings in verschiedenen Verbindungen mit anderen Zielen) und dann mit sehr unterschiedlichen Inhalten.

Nimmt man zusammen, was Bibliotheken in den Jahresberichten über sich selber schreiben, dann verstehen sie sich als Treffpunkt und Begegnungsort für Themen wie Bildung, Information, Inspiration und Wissensaustausch. Sie sehen sich als etablierte Einrichtung in ihrer Gemeinde, aber auch als «Chill-Ort». Sie wollen für alle Menschen offen sein (auch in Differenzierungen wie «für alle Altersgruppen»), aber sich gleichzeitig an den Interessen der Nutzer*innen orientieren. Die Buch- und Medienkultur wollen sie fördern, auch Leseförderung betreiben. Gerne nutzen sie Adjektive wie «aktuell», «zeitgemäss» oder auch «etabliert». Eine Reihe von ihnen betont zudem, dass sie Orte der Demokratie sein wollen. Wie gesagt, sind es immer andere Formulierungen und Schwerpunkte, die gewählt werden. Aber zumindest in der Zusammenschau gewinnt man leicht den Eindruck einer gewissen «Überforderung» der Institution Bibliothek – eine Einrichtung kann gar nicht alle diese Ziele auf einmal verfolgen.

Bibliothekarische Arbeit

Mehr als in den vorhergehenden Jahren nutzten die Bibliotheken die Jahresberichte dazu, ihre eigene Arbeit «im Hintergrund» darzustellen. Auch das kann man verstehen als Teil der Darstellung der Bibliotheken als professioneller Organisation. Was genau dargestellt wird, unterscheidet sich aber von Bericht zu Bericht (es ist also nicht so etabliert, wie z.B. die Ausleihzahlen).

Aber eine ganze Anzahl von Bibliotheken stellt Teile der Bestandsarbeit genauer dar, beispielsweise wenn Bestände verschoben, umsigniert und neu eingerichtet wurden. Nicht selten wird auch der Etat, inklusive seiner Zusammensetzung, erwähnt (18 Mal), was den Eindruck hinterlässt, dass die jeweiligen Einrichtung darauf zielt, effizient mit diesem Etat zu arbeiten. Dazu gehört auch, dass – so zumindest der Eindruck – eine wachsende Anzahl von Bibliotheken Spenden (15 mit konkret genannten Spender*innen, 5 ohne) oder Drittmittel einwirbt. In einer kleinen Anzahl der Jahresberichte wird auch geklagt, dass die Bibliothek zu wenig Mittel hätte, teilweise mit einer Darstellung, was deswegen nicht (mehr) angeboten werden kann. Aber das passiert erstaunlich selten.

Eine ganze Reihe (über 15) von Bibliotheken erwähnt neue Möbel, Renovierungen oder Verbesserungen von Technik, Licht etc. Um was genau es sich handelt – also welche Möbel etc. – ist recht unterschiedlich. Eine Bibliothek unter den 50 zog sogar in ein neues Gebäude, eine weitere wieder in eine neu gestaltete Filiale, zudem wurde bei zwei Bibliotheken aktuell an neuen Gebäuden gebaut. Das vermittelt alles den Eindruck, dass ein relevanter Teil des Bibliothekswesens recht gut dasteht und von den Trägern unterstützt wird.

Zwei Bibliotheken berichteten von Katastrophen (einmal von ein Wasserschaden, der zur Schliessung der Bibliothek führte, einmal von einer «Cyberattacke», welche bestimmte digitale Dienst lahm legte). Sicher ist es Zufall, dass dies im gleichen Jahr passierte. Aber es ist ein Hinweis darauf, dass es keine Frage ist, ob eine Bibliothek irgendwann von einer Katastrophe betroffen sein wird – sondern nur, wann und von welcher.

Kooperationen

Die Jahresberichte zeigen auch, dass Bibliotheken regelmässig Kooperationen eingehen und diese auch ausgestalten. Sie sind in der jeweiligen Gemeinde nicht isoliert, sondern offenbar Teil von Netzwerken. (Diese Kooperationen bedeuten immer auch Arbeit, die geleistet werden muss.) Ein Hinweis darauf ist, dass neun Bibliotheken erwähnen, an Ferienprogrammen der Gemeinde beteiligt gewesen zu sein.

Gleichzeitig setzt sich bei den Kooperationen der Trend fort, dass sich Öffentliche Bibliotheken vor allem auf Kinder und Jugendliche fokussieren. Wenn konkrete Kooperationseinrichtungen genannt werden (das passiert bei sechs Bibliotheken nicht, die einfach nur von «Kooperationen» schreiben), dann 18-mal Schulen, 15-mal Kindergärten sowie 11-mal andere Bildungseinrichtungen der Gemeinde (zweimal Musikschulen, achtmal Volkshochschulen, einmal ohne konkreter zu werden). Stiftungen und Vereinen werden zehnmal genannt. Ansonsten ist das Feld der Kooperationseinrichtungen aber bunt: Apotheken, Kulturzentren, lokale Firmen, Senior*innenstätten, Bank, Buchhandlungen, Kino, Weltladen. Aber das sind dann jeweils ganz lokale Zusammenarbeiten, die sich nur in einer oder wenigen Bibliotheken finden.

Hervor stechen zwischen diesen lokalen Kooperationen die Zusammenarbeit mit anderen bibliothekarischen Einrichtungen und Bibliotheken. Das sind vor allem Landesfachstellen, der St. Michaelsbund oder Regionalbibliotheken (beziehungsweise Bibliotheken mit der Aufgabe von Regionalbibliotheken) – also Einrichtungen «über» den einzelnen Bibliotheken selber. Diese Zusammenarbeit hilft aber offenbar Bibliotheken, sich selber professionell aufzustellen und dies auch nach aussen zu präsentieren. Elf von ihnen geben an, im letzten Jahr ein Gütesiegel für ihre Arbeit erworben zu haben – was selbstverständlich nur geht, wenn solche Siegel, die nach einem Audit vergeben werden, überhaupt existieren sind, was nicht überall der Fall ist. Aber dort wo es sie gibt, werden sie offenbar genutzt.

Profession

Zu dieser festzustellenden «Hinwendung» zur professionellen Arbeit passt auch, dass diese bei einer kleinen, aber steigenden Anzahl von Jahresberichten explizit angesprochen wird. Dies ist in Tabelle 14 sichtbar. Sicherlich sind dies alles nur wenige Bibliotheken, aber es ist ein feststellbare Veränderung gegenüber den Vorjahren.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Austausch mit anderen Bibliotheken	5
Beteiligung an europaweiter Umfrage	4
Fachartikel publiziert	2
Ausrichtung von Regionaltreffen	2
Besuchen und Anfragen von anderen Bibliotheken	2
Mitarbeit in fachlichen Gremien, Vereinen	2
Vortrag auf Konferenz gehalten	2

Tabelle 14: Thema: Profession

Öffentlichkeitsarbeit

Im Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit (Tabelle 15) zeigten sich zwei vielleicht überraschende Entwicklungen. Zum einen, dass sich Instagram als Social Media Kanal der Bibliotheken etabliert hat. Facebook oder die eigene Homepage werden zwar auch zum Teil bedient, ebenso in einzelnen Bibliotheken andere soziale Netzwerke. Aber kontinuierlich wird offenbar Instagram genutzt. Ob diese zielführend ist – wenn beispielsweise Booktok, das aktuell die Buchhandlungen umtreibt, vor allem auf TikTok «stattfindet» – ist eine andere Frage.

Zum anderen beteiligen sich erstaunlich viele Bibliotheken aktiv an der lokalen Presse. Erstaunlich ist hier vor allem, dass es überhaupt so viele lokale Blätter gibt, die Bibliotheken – welche ja vor allem in einer Gemeinde tätig sind – Platz für Berichte oder Buchvorstellungen einräumen. In den letzten Jahrzehnten gab es eigentlich immer mehr Pressekonzentration, so dass fast überall im DACH-Raum lokale Zeitungen kaum noch existieren. Allerdings gibt es «Gegenbewegungen» in dem Sinne, dass gerade Gemeinden wieder eigene Blätter (keine Tageszeitungen, sondern solche, die wöchentlich oder in noch grösseren Abständen erscheinen) gründen, um die eigene Bevölkerung erreichen zu können. Es scheint, dass diese Zeitungen teilweise von Bibliotheken «bestückt» wird. (Aber das ist nur eine Vermutung.)

Ansonsten soll erwähnt werden, dass immerhin drei Bibliotheken unabhängig voneinander angegeben haben, einen Imagefilm produziert zu haben. Dies passiert nicht alltäglich.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Instagram	18
Eigene Homepage	17
Facebook	10
Pressearbeit, Beiträge in der lokalen Presse	11
Plakate, Flyer	9
Imagefilm produziert	3

Tabelle 15: Thema: Öffentlichkeitsarbeit

Ausblick

Auffällig mehr als in den vergangenen Jahren nutzten Öffentliche Bibliotheken die Jahresberichte auch, um einen Ausblick in die Zukunft zu geben. (Vergleiche Tabelle 16.) Auch dies vermittelt, dass das Bibliothekswesen grundsätzlich gut aufgestellt ist – obgleich, wie gesagt, einige Bibliotheken auch Probleme sehen, was in den zwei Bibliotheken sichtbar ist, die in den Jahresberichten konkrete Forderungen an die Träger stellen – und in die Zukunft blicken kann, nicht nur mit dem «Überleben» beschäftigt ist. Ähnlich, wie bei den restlichen Jahresberichten, überwiegt dabei auch die Darstellung von Veranstaltungen und Angeboten, die angekündigt werden. Teilweise werden auch nur recht ungenaue Angaben gemacht. Aber dem Trend hin zur höheren Sichtbarkeit von bibliothekarischer Arbeit folgend, machen sieben Bibliotheken auch Aussagen dazu, was an interner Arbeit (z.B. Umstellung von Bestandsgruppen) sie im nächsten Jahr unternehmen werden.

Wert	Vorkommen (von je 50 Jahresberichten)
Nächstes Jahr, konkrete Veranstaltungen und Angebote	15
Nächsten Jahr, interne Arbeiten	7
Nächste Jahr, ungefähre Angaben	7
Pläne in weiter Zukunft	4
Baupläne, geplante neue Möbel	2
Konkrete Forderungen an die Träger	2

Tabelle 16: Thema: Ausblick

Entwicklungstrends

Fast man jetzt die Ergebnisse der diesjährigen Auswertung zusammen und stellt sie in einem Zusammenhang mit denen der vergangenen Jahre, zeigen sich einige Trends, die auch schon angesprochen wurden.

Grundsätzlich präsentieren sich Bibliotheken nach aussen hin als professionell arbeitende Einrichtungen, die eigenen Qualitätskriterien folgen und auch ihre Arbeit selber schildern. Das war in den letzten Jahren so nicht der Fall. Positiv interpretiert – wenn dies auch für ihre alltägliche Arbeit gilt und nicht nur Darstellung nach aussen ist – entwickeln Bibliotheken als Profession eine eigene Identität, die sie auch selbstbewusst gegenüber Trägern, der Öffentlichkeit oder (potentiellen) Kooperationseinrichtungen auftreten lässt.

Gleichzeitig scheint es einen Trend zur «Auflösung» eines gemeinsamen Verständnis davon, was eigentlich die Aufgaben und Ziele von Bibliotheken sind, zu geben. Es ist nicht klar, ob alle Bibliotheken in die «gleiche Richtung» zielen, oder ob einige sich z.B. als Bildungseinrichtungen verstehen, während andere vor alle Wünschen von Nutzer*innen folgen wollen. Mehr als in den letzten Jahren scheint sich das Feld zu weiten, wobei in der letzten Zeit das Thema «Demokratie» / «Demokratie fördern» (wieder) als Thema hinzukam. Interessant ist, das praktisch «unterhalb» dieser verschiedenen Ziele das Thema Nachhaltigkeit, neben der Literatur, eine Klammer zu bieten scheint, die viele Bibliotheken umfasst – auch, wenn das nicht mehr so offensiv in der Fachliteratur besprochen wird, wie zuvor.

Bei den Audioabspielgeräten für Kinder haben sich jetzt in den letzten Jahren ganz eindeutig die Tonies etabliert (die aktuell auch in den Bereich «Bildungsmedien» expandieren). Bibliotheken probierten (und probieren weiterhin) andere dieser Geräte (oder Apps, die Tablets benötigen) aus. Das ist grundsätzlich richtig, das jedes Monopol im Medienmarkt gefährlich ist. Aber als Trend scheinen für die kommenden Jahre die Tonies zu dominieren. Wichtig ist, dass diese zwar gerade von den Kindern «berannt» werden, aber offenbar nicht als Ersatz für Bücher, sondern eher für andere Tonträger.

Nicht gross thematisiert, aber auffällig ist, dass Bibliotheken im letzten Jahr Tauschbörsen für verschiedene Dinge (Kleidung, Weihnachtsdekoration, Sammelbilder) als Veranstaltungsform gewählt haben. Es scheint – selbst, wenn man die Fussball-Sammelbilder nur als einmaligen Effekt der Frauen-Fussball-EM sehen möchte –, als wenn sich diese so weit etabliert haben, dass sie in Zukunft, ähnlich wie heute Makerspace/MINT-Angebote, zum verbreiteten, aber seltener gewählten Veranstaltungsrepertoire von Bibliotheken gehören. (Wenn das zutrifft, wäre auch das ein möglichen Thema für die Fachliteratur.)

Erwartbare Themen, die kaum erwähnt werden

Bei einer Auswertung, wie der vorliegenden, lässt sich recht einfach darstellen, was in den Jahresberichten an Themen vorkam. Schwieriger ist zu sagen, was nicht erwähnt wurde – weil dies immer nur aus der Erwartung sichtbar wird, dass man es hätte vorfinden können. Aber mit einem Blick auf die Entwicklung von «Trendthemen» der letzten Jahrzehnte im Bibliotheksbereich und auf Themen, die in der bibliothekarischen Fachpresse besprochen werden, fallen doch einige Themen auf.

Zuerst geht offenbar die Nutzung des Begriffs «Dritter Ort» merklich zurück. Dieser war auch zu seinen «Hochzeiten» recht offen und wurde – entgegen der gemeinsamen Quelle, auf der er angeblich beruhte – ständig neu und unterschiedlich ausgelegt. Aber einige Jahre lang schien er einen grossen Teil von Bibliotheken zu motivieren, über die eigene Arbeit nachzudenken und sich teilweise zu verändern. Jetzt scheint er seinen «Glanz» verloren zu haben. Die meisten Bibliotheken wählen, wie geschildert, andere Formulierungen, um sich selber und ihre Ziele zu beschreiben.

Erstaunlich ist auch, dass die eigentlich in der Fachpresse recht oft thematisierten Makerspace-/MINT-Veranstaltungen eine so geringe Rolle im Bibliotheksalltag zu spielen scheinen. Nicht immer, aber oft scheint es, dass sie, wenn überhaupt, in ein-zwei Veranstaltungen pro Jahr «abgehandelt» werden. Der Fokus der Veranstaltungen verbleibt bei den Literaturveranstaltungen.

Das gleiche gilt – aber auch schon seit Jahren – für die Altersgruppe der Senior*innen. Alle Gesellschaften im DACH-Raum werden immer «älter», also haben immer höhere Anteile von Personen, die in Rente sind. Diese sind auch immer länger gesünder und aktiv. All das ist bekannt und wurde auch vor rund 15 Jahren schon einmal intensiver im Bibliothekswesen besprochen. Man würde also erwarten, dass diese Personen stärker im Fokus von Bibliotheken stehen. Das ist aber kaum der Fall. Hier und da werden eigene Angebote für sie erwähnt, aber verglichen mit dem Aufwand, der von Bibliotheken für Jugendliche geleistet wird, sind sie fast nie Thema.

Ein wenig erstaunlich ist auch, dass die Jahresberichte fast nicht genutzt werden, um strategische Ziele darzustellen oder Wünsche der Bibliotheken gegenüber der Öffentlichkeit beziehungsweise den Trägern zu äussern. Dabei sind Jahresberichte eine Textform, welche gerade die lokale Öffentlichkeit ansprechen. Wenn Bibliotheken z.B. denken, dass der Ausbau ihres Gebäudes notwendig ist, könnten sie Jahresberichte nutzen, dies der Öffentlichkeit – die sich dann dafür bei den Trägern einsetzen könnte – mitzuteilen. Man könnte die Jahresberichte nutzen, um die Öffentlichkeit «zur Hilfe zu rufen». Aber das passiert nicht. Stattdessen wird sich oft dafür bedankt, dass die Bibliothek genutzt wird.

Um mit einer positive «Leerstelle» zu enden: Das Thema Demokratie hat in den letzten Jahren auch im Bibliothekswesen eine Renaissance erlebt. Das wurde schon erwähnt. In der Fachpresse geht es dann auch oft darum, dass Bibliotheken auf die eine oder andere Weise «angegriffen» werden könnten. Insbesondere geht es um die Gefahr, dass versucht werden könnte, Bücher aus Bibliotheken zu entfernen oder den Zugang zu ihnen zu erschweren. (Falls dass passiert, könnte das ein Grund sein, warum man die Öffentlichkeit «zur Hilfe rufen» müsste.) Aber in keinem der Jahresberichte finden sich Hinweise darauf, dass dies im Alltag tatsächlich passiert. Eventuell müssen sich auch Bibliotheken im DACH-Raum angewöhnen, solche Vorfälle öffentlich zu machen. Aber vielleicht ist es auch einfach nicht nötig. «Book bannings» sind – anders als in der Fachliteratur – in den Jahresberichten aus dem DACH-Raum kein Thema gewesen.

Verwendete Jahresberichte

- Bibliothek Markt Höchberg. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://bibliothek-hoechberg.de/wp/wp-content/uploads/2025/01/Jahresbericht-2024.pdf>
- Bibliothek Schwertberg. (2025). *Jahresbericht 2024 der Bibliothek Schwertberg*. https://www.schwertberg.bvoe.at/sites/sub_schwertberg/files/2025-01/Jahresbericht2024.pdf
- Bücherei Aindling. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://www.buecherei-aindling.de/wp-content/uploads/go-x/u/63d0927e-ee8e-4f70-9ab3-4aa350b5e24b/Jahresbericht-Buecherei-Aindling-2024-1.pdf>
- Bücherei Bad Zell. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://buechereibadzell.com/wp-content/uploads/2025/01/jahresbericht-2024.pdf>
- Bücherei Mäder Buch & mehr. (2025). *Jahresbericht 2024*. https://bibliothek.maeder.at/app/uploads/sites/15/2025/03/Jahresbericht_2024_01.pdf
- Bücherei Plankstadt. (2025). *Jahresbericht der Bücherei Plankstadt im Jahr 2024*. <https://bibliotheken.komm.one/Plankstadt/Portals/0/Jahresbericht%20Buecherei%20Plankstadt%202024.pdf>
- Bücherei Wallsee. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://buecherei-wallsee.noebib.at/wp-content/uploads/sites/49/2025/02/Jahresbericht2024.pdf>
- Dreikönigsbücherei Hahnheim. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://bistummainz.de/export/sites/bistum/buecherei/hahnheim/.galleries/downloads/Jahresbericht-2024-K.pdf>
- Gemeinde – und Schulbibliothek Maschwanden. (2025). *Jahresbericht 2024*. https://www.maschwanden.ch/wAssets/docs/Bibliothek/Jahresbericht-2024_Bibliothek.pdf
- Gemeindebibliothek Ahrlesheim. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://bibliothek-ahlesheim.info/netbiblio/media/downloads/Jahresbericht%202024.pdf>
- Gemeindebibliothek Hunderdorf-Neukirchen-Windberg, & Steger, A. (2025). *Jahresbericht 2024*. https://www.oebib.de/fileadmin/redaktion/1_management/1_6_oeffentlichkeitsarbeit_marketing/JB_Hunderdorf_2024.pdf
- Gemeindebibliothek Neubiberg. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://www.neubiberg.de/ceasy/resource/?id=3637&download=1>
- Gemeindebibliothek Oberglatt. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://www.oberglatt.ch/public/upload/assets/8035/Gemeindebibliothek%20Oberglatt%20Jahresbericht%202024.pdf?fp=2>
- Gemeindebücherei Dörfles-Esbach. (2025). *Jahresbericht Bücherei 2024*. <https://doerfles-esbach.de/wp-content/uploads/sites/5/2025/01/Jahresberich.Buecherei.2024.pdf>
- Gemeindebücherei Hausham. (2025). *Jahresbericht 2024 der Gemeindebücherei Hausham*. https://www.hausham.de/fileadmin/Dateien/Cross7/Root/de/Gemeinde/Bildung_und_Soziales/Gemeindebucherei/Jahresbericht/Jahresbericht_Gemeindebucherei_Hausham_2024.pdf
- Gemeindebücherei Heilig Geist. (2025). *Jahresbericht 2024*. <https://buecherei.gemeinde-emmerding.de/ueber-uns/#jahresberichte>

Gemeinde-Bücherei Kist. (2025). *Jahresbericht* 2024.
https://www.gemeinde-kist.de/fileadmin/Dateien/Bilder___Dateien_neu/Dateien/Jahresbericht_2024.pdf

Katholische Öffentliche Bücherei St. Bartholomäus Saulheim. (2025). *Jahresbericht* 2024.
<https://bistummainz.de/export/sites/bistum/buecherei/saulheim/.galleries/downloads/Jahresbericht-KOeB-Saulheim-2024.pdf>

Pfarr- und Gemeindebücherei Massing. (2025). *Jahresbericht der Pfarr- und Gemeindebücherei für das Jahr 2024*. <https://www.massing.de/jahresbericht-buecherei-2024>

Pohl, I. (2025). *Jahresbericht der Stadtbücherei Leichlingen* 2024.
https://www.leichlingen.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/42_Buecherei/Jahresbericht_2024_Buecherei.pdf

Regionale Bibliothek Oberkulm Unterkulm Teufenthal. (2025). *Jahresbericht 2024 der Regionalen Bibliothek Oberkulm Unterkulm Teufenthal*.
https://de.cdn-website.com/d550b8ef02c241a8af349d58c3ec6063/files/uploaded/JB_2024_Web.pdf

Schul- und Gemeindebibliothek Meisterschwanden. (2025). *Jahresbericht 2024 Schul- und Gemeindebibliothek Meisterschwanden*.
<https://meisterschwanden.biblioweb.ch/downloads/11499/0>

Schul- und Gemeindebibliothek Rothrist. (2025). *Jahresbericht 2024 der Schul- und Gemeindebibliothek Rothrist*.
https://www.bibliothek-rothrist.ch/assets/Gemeinde_Jahresbericht24_druck.pdf

Stadtbücherei Bad Soden am Taunus. (2025). *Jahresbericht der Stadtbücherei Bad Soden am Taunus* 2024. <https://open.stadt-bad-soden.de/Portals/0/Jahresbericht%202024%20-%20Stadtb%C3%BCcherei%20Bad%20Soden%20am%20Taunus.pdf?ver=MBSnzcKZXFXot0WSHYQqQ%3d%3d>

Stadtbücherei Rain. (2025). *Jahresbericht* 2024.
<https://opac.winbiap.net/rain/customers/rain/documents/upload/Jahresbericht%202024.pdf>

Städtische Bibliotheken Dresden. (o. J.). *Jahresbericht* 2024.
<https://www.bibo-dresden.de/media/pdf/stadtbibliothek/jahresbericht-2024.pdf>

Stadt- und Pfarrbücherei Herrieden. (2025). *Jahresbericht* 2024.
https://www.herrieden.de/fileadmin/Dateien/Leben_Freizeit/Betreuung_Bildung/Stadt-_und_Pfarrb%C3%BCcherei/B%C3%BCcherei_Jahresbericht_2024.pdf

Stadtbibliothek an der Aumühle. (2025). *Jahresbericht* 2024. [https://www.stadtbibliothek-fuerstenfeldbruck.de/ffb-stadtbibliothek/web.nsf/gfx/6064E9871B99F2E2C1258C41004EEDB5/\\$file/Jahresbericht%202024.pdf](https://www.stadtbibliothek-fuerstenfeldbruck.de/ffb-stadtbibliothek/web.nsf/gfx/6064E9871B99F2E2C1258C41004EEDB5/$file/Jahresbericht%202024.pdf)

Stadtbibliothek Baden, & Baden-Baden Muße Literaturmuseum. (2025). *Jahresbericht* 2024.
https://www.baden-baden.de/mam/files/stadtbibliothek/jahresbericht_2024.pdf

Stadtbibliothek Emsdetten. (2025). *Jahresbericht* 2024. <https://www.emsdetten.de/bildung-betreuung-beratung/bildung/stadtbibliothek/jahresbericht-und-informationen-zum-gebaeude/2025-02-02-jahresbericht-stadtbibliothek-2024.pdf?cid=1sj4>

Stadtbibliothek Köln. (2025). *2024 / 2025*.
https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf43/jahresuebersicht_2024_2025_barrierefrei.pdf

Stadtbibliothek	Konstanz.	(2025).	Jahresrückblick	2024.
https://www.konstanz.de/site/Konstanz-Microsites/get/documents_E-1441597258/konstanz/Dateien/Stadtbibliothek/%C3%9Cber%20uns/Jahresbericht%20BiB%202024%20DD.pdf				
Stadtbibliothek	Marktheidenfeld.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://opac.winbiap.net/marktheidenfeld/customers/marktheidenfeld/documents/upload/Jahresbericht%202024.pdf				
Stadtbibliothek	Salzkotten.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.stadtbibliothek-salzkotten.de/wp-content/uploads/2025/02/Jahresbericht-2024.pptx				
Stadtbibliothek	Schwandorf.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://bibliothek.schwandorf.de/Portals/0/Schwandorf/Dokumente/Jahresbericht%202024.pdf				
Stadtbibliothek	Weißenburg.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.weissenburg.de/pdf/stadtbibliothek/jahresbericht_stadtbibliothek_2024.pdf				
Stadtbücherei	Bassum.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.bassum.de/downloads/datei/Yjl1ODQ0ZDUyYjIhN2UxOUNWRWVMKzgybG5YOWRKNUNYNWFydk03eWduelFuYjISMExqTIBUM0JwWUpRNmloNzhnaVN3QVhpVlIDZzlvdG1WLzJ4djISQ0dJN21mMkQrVnBTaTcwbWpFYmMwVjhCNkxqYWNzOThNSTB6TnBlbHlZaytIVlF1Zlh3ckxtR1ZZ				
Stadtbücherei	Burgdorf.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.burgdorf-ratsinfo.de/bi//getfile.php?id=97380&type=do				
Stadtbücherei	Eferding.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://eferding.bvoe.at/sites/sub_eferding/files/2025-01/Jahresbericht%202024.pdf				
Stadtbücherei	Herzogenaurach.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.herzogenaurach.de/fileadmin/user_upload/Content/Stadtbuecherei/BerichtStadtbuecherei2024.pdf				
Stadtbücherei	im Pflughof.	(2025).	Rückblick	2024.
https://stadtbuecherei.langenau.de/ceasy/resource/?id=9655&download=1				
Stadtbücherei	Lauingen (Donau).	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.lauingen.de/fileadmin/Dateien/Dateien/Stadtbuecherei/2024_Stadtbuecherei_Jahresbericht.pdf				
Stadtbücherei	Mühldorf a. Inn.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.muehldorf.de/files/jahresbericht2024.pdf				
Stadtbücherei	Pocking.	(2025).	Jahresbericht der Stadtbücherei Pocking	2024.
https://pocking.bibliotheca-open.de/Portals/0/B%C3%BCcherei/Jahresbericht%202024.pdf?ver=0edh0K9e1aTv1gTTud6sAg%3d%3d				
Stadtbücherei	Ratzeburg.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://ratzeburg.bibliotheca-open.de/Portals/0/JahresberichtStadtbucherei2024.docx				
Stadtbücherei	Schorndorf.	(2025).	Jahresbericht	2024 der Stadtbücherei Schorndorf.
https://www.schorndorf.de/ceasy/resource/?id=24883&download=1				
Stadtbücherei	Schrobenhausen.	(2025).	Jahresbericht	2024.
https://www.schrobenhausen.de/ceasy/resource/?id=4821&download=1				

Stadtbücherei Teublitz. (2025). *Jahresbericht 2024*.
<https://opac.winbiap.net/teublitz/customers/teublitz/documents/upload/FINAL%20Jahresbericht%20B%C3%BCcherei%202024%20-%20WEB.pdf>

Stadtbücherei Wedel. (2025). *Jahresbericht der Stadtbücherei Wedel 2024*.
https://www.wedel.de/fileadmin/user_upload/media/pdf/Kultur_und-Bildung/Stadtbuecherei/JB2024_Stadtb%C3%BCcherei.pdf

Stadtbücherei Wörth am Rhein. (2025). *Jahresbericht 2024*.
https://www.woerth.de/sv_woerth/Bildung/B%C3%BCcherei/Jahresbericht_BIB_2024_WEB.pdf